

Wanderung auf dem Karstwanderweg

Auf dem Karstwanderweg bei Düna ging es am Sonntag, den 5. Mai für die Teilnehmer und Gäste der traditionellen vom Heimat- und Verkehrsverein (HVV) Gieboldehausen veranstalteten Frühjahrswanderung.



Unter Leitung von Natur- und Landschaftsführer Wilfried Basdorf führte die 9 km lange Strecke vom Parkplatz Düna auf dem Höhenweg, begleitet von duftendem Bärlauch und teppichartigen Flecken mit Buschwindröschen, in westlicher Richtung.



Auf den am Wegrand befindlichen Infotafeln konnten sich die Wanderer z.B. über Geologie der Karstlandschaft, Fauna, Flora sowie über die landwirtschaftliche Nutzung des Gebietes von früher und heute informieren. So konnte die Wandergruppe eine im Tal weidende Herde Rotes Harzer Höhenvieh

beobachten. Mit herrlicher Sicht auf die südlichen Harzberge, immer wieder begleitet von bunten Farbtupfern am Wegrand, wie z.B. Veilchen oder gelben Windröschen, ging es nun ins Tal Richtung Schwiegershausen.



Unweit der Ortschaft führte der Weg wieder bergan in Richtung Hainholz, wo auf halber Strecke eine Brotzeit eingelegt wurde.



Nach dem sich die Wanderer bei dem schönen Panoramablick gestärkt hatten, wurde auch das letzte Stück vom Anstieg geschafft. Danach ging es weiter durch das Hainholz, talabwärts vorbei an der Jettenhöhle und wieder ein letztes Stück aufwärts zu den Erdfällen. Die dortige Infotafel am Pferdeteich informierte über den Karstwanderweg: von Schlotten, Mergel und Klima war zu lesen. Auf der Tafel an dem

Hirschzungen-Erdfall erfuh man einiges über den dort wachsenden sehr seltenen und unter Naturschutz (Rote Liste) stehenden Hirschzungenfarn.



Die noch kurze und somit letzte Etappe dieser sehr schönen sowie lehrreichen Wanderung endete wieder am Ausgangspunkt, dem Parkplatz in Düna.

KARSTWANDERWEG

Hirschzungen-Erdfall

HAINHOLZ

Die Hirschzunge

Der Hirschzungenfarn (*Asplenium scolopendrium* L.) gehört zur Familie der Stiefelwurzgewächse mit weltweit mehr als 700 Arten. Durch seine ganzrandigen Blätter ist er leicht von allen anderen europäischen Farnen mit ein- bis mehrfach geteilten Wedeln zu unterscheiden.

Die Hirschzunge liebt lichte bis schattige, sauerfeuchte, nordorientierte Steilhänge an kalkigen oder gipshaltigen Böden in basen- und humusreichen Schutthalden, in denen vor allem Eschen, Ahorn und Ulmen vorkommen. Diese Bedingungen erfüllt dieser Erdfall mit seiner umlaufend geschlossenen Felswand und dem dann gefolgten kaffeebraunen Klima optimal. Auch Blockschutthalden und feuchte, gips- / kalkhaltige Mauern, beispielsweise an Frieshöfen, in Brunnen oder an beschrifteten Felsen werden manchmal besiedelt.

Die Hirschzunge kommt in voneinander isolierten Gebieten in den gemäßigten Zonen im östlichen Nordamerika, in Europa und Ostasien vor. In Europa vor allem im westlichen, atlantisch geprägten, wintermilden Raum. In Deutschland liegen die Schwerpunkte im Rheinischen Schiefergebirge, in der Schwäbischen Alb, im Alpenvorland. Sonst ist die Verbreitung sehr unregelmäßig. Am Harzrand gibt es nur vereinzelt Vorkommen.

Die Blätter der Hirschzunge fanden früher als Wundmittel und gegen Malariafieber Verwendung. Es gibt zahlreiche in Gärten kultivierte Zierformen, die z.B. stark wellig gekrümmte Blätter annehmen. Dieser seltene Farn steht unter Naturschutz. Im Garten oder gar auf der Fensterbank wird die hier wachsende Naturform unweigerlich eingehen.

Foto: W. Roeschmann

Der Erdfall

Kein Bergwerk, kein Bombeneinschlag sondern der Einsturz eines Tunnels eines großen Gewölbes hat diesen Erdfall, wie im Süchharz eingesunkene Höhlen traditionell heißen, erzeugt. Entlang des Süchharzes gibt es bis zu 20.000 dieser teils unscheinbaren, teils sehr beeindruckenden karstmorphologischen Erscheinungen, im niederschlägigen Teil allein ca. 10.000! Wie Namen überziehen diese Krater den Zechsteingürtel des Süchharzes. Da gibt es sehr viele uralte und einige neue tiefe Löcher, teils trocken, teils wassergefüllt. Die Entstehung der meisten noch heute sichtbaren Erdfälle begann am Ende der letzten Eiszeit, also vor etwa 11.000 Jahren.

Wann eingestürzt?

Im Vergleich zu einem weiter südöstlich benutzten Erdfall, dessen Wände wesentlich stärker abgeschrägt sind und dessen Einsturz aufgrund archaischer Funde auf weniger als 2.000 Jahre zu datieren ist, sind hier am Hirschzungen-Erdfall die Wände steil, z.T. überhängend, mitten frischer. Dessen Ereignis 500 Jahre zu geben, wird nicht falsch sein. Dänen, Sagen oder Überlieferungen dazu gibt es nicht. Zu dieser Zeit war das heutige Düna wohl eine noch nicht wiederbesiedelte Wüstung, so dass der Einsturz ohne Zeugnissen verlief. Denn es gibt zur Entstehung mancher Erdfälle am Süchharz durchaus prägnante Schilderungen oder Sagen. So im Neuen Väterländischen Archiv zu Hannover im Jahre 1625:

Aus einer 'Offiziellen Anzeige des dänischen Arztes': "Am 26. Julius des Jahres 1625 ereignete sich in der Haidmark der Dorfschaft Barch, im sogenannten Königshagen, ein Vorfall, den wir hierdurch anzuzeigen nicht verfehlen. An dem vorgenannten Tage, nachmittags ungefähr 4 1/2 Uhr entstand von hiesigen Aemtschauen ein plötzliches, unbeschreibliches, dem Donner ähnliches Getöse. Gleich darauf erhob sich eine dicke Staubwolke, und mit fürchterlichem Getöse stürzte die Erde in einem Raum von 120 Schritten in einen unbeschreiblichen Abgrund hinab. Etwa 10 Fuß um diesen Abgrund herum hervorragten nicht, hinabblieb. Ein hirschgeworfener Stein gebrauchte völlig eine Minute, ehe hirschgeworfene Stein zuletzt in solches Herabstürzen scheint."

Ton und Sand: Felsen-Holz, Ostasien im Harz

www.karstwanderweg.de

Förderverein Deutsches Gipsmuseum und Karstwanderweg e.V.

Landkreis Osterode am Harz

